

IM RAHMEN

Architekt Michael Haderer wollte seinem Haus einen klaren Rahmen geben. Innerhalb der kantigen Umgrenzung gibt es Freiheiten für Wohnen, Ausblick, Schwimmen und Mittagessen an der frischen Luft. Der Sitzplatz ist überdacht

Land und Heute

In seinem eigenen Haus im Mühlviertel verknüpft Architekt Michael Haderer regionales Brauchtum mit zeitgenössischem Bauen. Und stellt dabei Tradition und Modernität gleichermaßen auf den Kopf

TEXT WOJCIECH CZAJA FOTOS PHILIPP KREIDL





IM FOYER

Der Eingangsbereich ist luftig und sonnig. Dank der gläsernen Wand dringt das Tageslicht bis ins Vorzimmer. Links sieht man bereits die selbst entworfene Küche aus Fassadenplatten



IM MITTELPUNKT

Die Küche ist ein Eigenentwurf des Architekten. Korpus und Fronten sind aus Fassadenplatten. Der Teppanyaki „VP 421“, der Gas-Wok „VG 441“ und das Gas-Kochfeld „VG 442“ aus der „Vario“-Serie sind von Gaggenau



IM RAMPENLICHT

Im hölzernen Rahmen am Ende des Vorzimmers lachen einem die beiden Mädels Kristina und Caroline entgegen. Durch eine doppel­flügelige Tür gelangt man in den Wohnbereich. Die Lampe im Esszimmer ist „Fil de Fer“ von Catellani & Smith. Der Kinderstuhl „Tripp Trapp“ stammt von Stokke



IM VERBORGENEN

Küchengeräte und Regale können hinter Schranktüren versteckt werden. Der Backofen „BO 250“ und der Dampfbackofen „BS 270“ sind ebenfalls von Gaggenau



IM HAUS ...

Das Badezimmer als Schnittstelle zwischen innen und außen: Vom Bett aus sieht man über die Wanne aus der „Palomba Collection“ von Laufen in den Garten oder durch ein Seitenfenster ins Grüne. Das 1,20 Meter hohe Betthaupt aus Kunstleder mündet stufenlos in die Glasfläche



IM VORBEIGEHEN

Das Vorzimmer auf der Wohnebene bietet nicht nur Licht und Luft, sondern auch einen Waschplatz, der neben der Toilette wie ein Altar in Szene gesetzt ist. Waschbecken von Alape, Armaturen von Fantini

IM HINTERGRUND

Beim Abstieg ins Büro blickt eine Familie Haderer entgegen. Die aufgespannten Fotodrucke dienen der besseren Akustik. Die integrierten Wandleuchten stammen von Zumtobel



... WIE IM GARTEN

Der Swimmingpool vor dem Haus nimmt den Geländesprung auf und dient zugleich als Adapter zwischen Gebäude und Landschaft. Von hier aus führt der Blick ins Atrium des elterlichen Badezimmers

Freitagnachmittag im Mühlviertel: Die Straßen sind still, das Wochenende ist nah, die halbe Bevölkerung sitzt vor ihrem Haus und schaut in die Luft. „Das Hausbängsitz'n ist eine richtige Mühlviertler Tradition“, sagt Michael Haderer. Und das Wort kommt im ärgsten Dialekt daher. Das sitzt. „In den alten Häusern war die Errichtung einer Hausbank noch selbstverständlich, doch mittlerweile ist dieses Kulturgut fast schon in Vergessenheit geraten. Aus diesem Grund war für uns klar: Wenn wir schon bauen, dann bauen wir nicht nur ein Haus, sondern auch eine dazupassende Hausbank.“

Freitagnachmittag auf der Hausbank: dunkles Holz, gebürstete Oberfläche, angenehme Haptik. Eine Tasse Kaffee, Fruchtsaft vom Biobauernhof, wir schauen in die

Luft. „Das Wichtigste war, eine gewisse Gemütlichkeit zu schaffen“, sagt der 39-jährige Baumeister und Architekt, der mit dem Hausbau sich und seiner Familie einen jahrelangen Traum erfüllt. „Die meisten modernen Häuser, die man heute sieht, sind zwar fesch, aber die Atmosphäre ist kalt und unbehaglich. Das wollte ich nicht. Ich wollte beweisen, dass zeitgenössisches Bauen und Gemütlichkeit kein Widerspruch sein müssen.“

Und tatsächlich: Man fühlt sich wohl. An sonnigen Tagen spendet das Vordach etwas Schatten, in der trüben Jahreszeit bietet es Schutz vor Wind und Regen. Der Obstsaft schmeckt vor dieser Kulisse der auf und ab tanzenen Hügel – „als hätte Gott mit dem Mühlviertel eine Allegorie auf das Leben schaffen wollen“, wie unlängst in einem oberösterreichischen Blog

zu lesen war – besonders fruchtig. Die Wonne ist in diesem Haus tatsächlich zum Greifen nah.

An der Außenseite ist der ebenerdige Bungalow mit dunklen Fasadensplanken verkleidet. Sie sehen aus, als wären sie aus Holz. Doch der Schein trügt. Hier wird das Auge an der Nase herumgeführt. „Holz sieht in den ersten paar Monaten schön aus, doch danach verwittert es und wird unansehnlich grau“, meint Haderer. „Ich finde diesen Alterungsprozess nicht besonders schön. Mit den beschichteten Planken kann das nicht passieren.“ Ergänzt wird der kantige Holzdekorrahmen von hellen Aluminiumplatten, einem Mauerwerk aus Kunststein und viel, viel Glas. Farben und Materialien passen harmonisch zueinander.

„Es muss ja nicht immer alles nur wahnsinnig aufregend sein“, sagt



IM BLICKFELD

Die große Glasfront sorgt für ein helles und einladendes Zuhause. Außerdem eröffnet sie die Aussicht auf die umliegende Landschaft

Haderer. „Mit diesen großen Wow-Trümmern, die aus der Landschaft ragen, als wäre ich irgendein großer Zampano, kann ich eh nichts anfangen. Mir ist es lieber, wenn sich das Gebäude in die Topografie fügt und still und elegant aus dem Panorama ragt.“

Kaffee und naturtrübe Birne sind längst ausgetrunken, es beginnt ein Spaziergang durchs Haus. Da, wo im Westen das Gelände abfällt, führt zwischen Zwiebelblumen und stacheligem Gewächs eine

Grashalme. Das ist ein Bild, das auf mich sehr beruhigend wirkt.“

Einen Stock höher befindet sich die Wohnebene. In weiser Voraussicht auf alte Tage wurde der gesamte Wohnbereich barrierefrei angelegt. Schon auf den ersten Blick fällt auf: Hier war ein kreativer Kerl am Werk. Die Küche besteht aus Fassadenplatten, als Küchenrückwand dient ein Aluminiumpaneel aus dem Foyer, die Stiege wiederum ist mit Küchenarbeitsplatten verkleidet. Alles ist

Die meisten Möbel sind nach Eigenentwürfen des Architekten gefertigt: Küche, Esstisch, Schlafzimmer, Schränke, Wandverbauten und Badewannensockel. „Das Mühlviertel hat eine jahrhundertealte Handwerkstradition. Es gibt hier nach wie vor viele Tischlereibetriebe. Dieses Know-how wollte ich nutzen“, sagt der Architekt. „Auch den Gästen und potenziellen Bauherren, die zu uns auf Besuch kommen und das Haus als eine Art Visitenkarte begutachten, lege ich

„Das Wichtigste war eine gewisse Gemütlichkeit“ HAUSHERR MICHAEL HADERER

Rampe ins Untergeschoß. Hier führt Michael Haderer seine sogenannte Architekturwerkstatt. Das Büro ist 140 Quadratmeter groß und verfügt über Arbeitszimmer und Besprechungsraum. Durch das umlaufende Glasband fällt rundum Sonnenlicht ins Innere. „Am besten gefällt mir, dass der Garten draußen genau auf Augenhöhe liegt. Man sieht direkt in die

auf den Kopf gestellt. „So ein Haus ist eine große Anschaffung. Wo es ging, haben wir daher manche Materialien zweckentfremdet und entsprechend ihren Eigenschaften anderweitig eingesetzt. Wenn man auf einer Küchenarbeitsplatte Zwiebel schneiden und darauf heiße Töpfe abstellen kann, dann kann man darauf auch gehen. Und das spart Geld.“

immer wieder nahe, aus den regionalen Ressourcen zu schöpfen. Ich finde, dass man auf diese Weise Interessanteres zustande bringt als mit Möbeln vom Fließband und Lösungen aus dem Fertighauskatalog.“

Persönlich und abwechslungsreich geht es auch an den Wänden zu: Aus akustischen Gründen gibt es im Vorraum und Wohnzimmer raumhohe Akustikpaneele. Auf

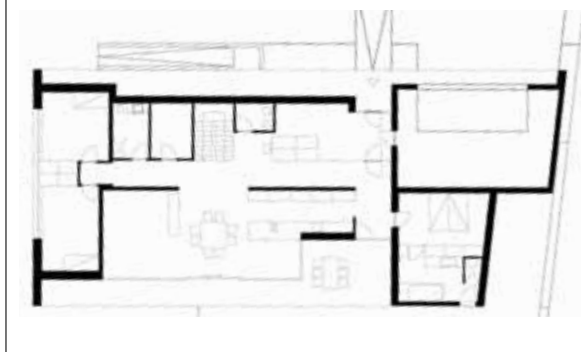
IM GROSSEN UND GANZEN

Ein Haus sagt Hallo: Die Straßenfassade des Gebäudes ist zwar durchgehend geschlossen, doch die Materialien und das Licht wirken ansprechend und einladend



HAUS MMH

Wohnfläche: 200 m² **Bürofläche:** 140 m² **Bauherren:** Michael und Martina Haderer **Fertigstellung:** März 2008
Ort: Pregarten, Mühlviertel **Landschaftsplanung:** Plant Linz **Architekt:** Architekturwerkstatt Haderer, www.architektur-werkstatt.at



den aufgespannten Fahnenstoffen sind Fotomotive aus der Natur aufgedruckt oder aber es lacht einem die ganze Familie entgegen: Architekt Michael, die medizintechnische Analytikerin Martina sowie die beiden Töchter Kristina (8) und Caroline (4). „Das ist eine schöne Lösung, so sieht man sich jeden Tag, auch wenn nicht immer alle zu Hause sind“, sagt Haderer. „Und wenn uns die Motive eines Tages nicht mehr gefallen, dann kann man die Paneele mit wenigen Handgriffen austauschen.“

Nur im Wohnzimmer wird die Kultur des Selbstbaus ein bisschen durchbrochen. Über dem weißen Esstisch hängt der Drahtluster „Fil de Fer“ von Catellani & Smith. Und neben der Couch steht die futuristische Stehleuchte „Sigma 0550“ des spanischen Herstellers Vibia. Das Ding sieht aus wie eine Kobra aus der Zukunft. Der schwarze Klavierlack tut sein Übriges. „Licht spielt in diesem Haus eine große Rolle“, erklärt der Architekt. Während im gesamten Gebäude indirekte Beleuchtung von Zumtobel

eingesetzt wurde, wird das Licht im Wohnzimmer kurzerhand zum Hauptdarsteller auserkoren. „Diese Lampen waren zwar teuer, doch ab und zu braucht man einen gewissen Akzent, der den Raum im wahren Sinne des Wortes in ein etwas anderes Licht hüllt. Außerdem ist die Drahtkugel ganz einfach nur wunderschön.“

Noch ein Glas Birnensaft. Michael Haderer geht hinaus in den Garten. Vor dem Wohnzimmer liegt ein hellblauer Pool, dahinter blüht ein Prachtstaudenbeet mit Salbei, Margeriten und verschiedenen Gräsern. Statt eines Gartenzauns wachsen im Hintergrund Zwergweiden, Beerensträucher und Wein. „Ohne den schönen Garten wäre das Haus natürlich nur die halbe Freude. Wir sind häufig an der frischen Luft und spielen, lesen und essen. Eigentlich ist das wie das Hausbängsitz'n vorm Haus. Nur sitzen wir in diesem Fall nicht neben der Wohnungstür, sondern mitten im Garten.“ Er trinkt einen Schluck. „Traditionen kann man ruhig auch ein bisschen aufbrechen und modernisieren.“ ■